

ZUR EINFÜHRUNG

Robert Schumann selbst nannte seine Dresdner Jahre von 1844 bis 1850 seine „fruchtbarste“ Zeit. Nahezu ein Drittel seines gesamten Werkes entstand hier. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Schumann von Dresdner Bürgertum und einem Kreis von bildenden Künstlern, Schriftstellern und Theaterleuten hohe Achtung entgegengebracht wurde. Hinzu kam sicherlich die wohlwollende Wirkung der Barockbauten und reizvollen Umgebung auf das Befinden des Komponisten. Nachdem Schumann 1840 die Musik zu Byrons dramatischem Gedicht „Manfred“ besaß, konnte, widmete er sich 1849 hauptsächlich der Kammermusik und Klavierkompositionen. Neben den „Waldszenen“ op. 82, den „Bunten Blättern“ op. 99, den „Bildern aus dem Osten“ op. 66 und den „Zwölf Klavierstücken für große und kleine Kinder“ op. 85 entstand auch das Konzertstück für Klavier und Orchester „Introduction und Allegro appassionato“ G-Dur op. 92.

Dieses Werk, das vom a-Moll-Klavierkonzert leider etwas in den Hintergrund gedrängt wurde und viel zu selten im Konzertsaal erklingt, besticht durch seine ausgewogene Behandlung von Solo und Tutti, durch ein phantasievolles und reizvolles gemeinschaftliches Konzentieren. Zu Beginn der Introduction übernimmt die Klarinette mit einer innigen Melodie die Führung. Wogende Arpeggien des Klaviers umspielen und begleiten auch das sich anschließende, vom Horn getragene Thema. Beide Motive treten abwechselnd in den Vordergrund, werden von Flöten, Oboen und Violinen übernommen und dann auch vom Klavier aufgegriffen. Diese anmutige und friedvolle Stimmung wird zum Schluß in durch die schneller und dramatischer werdenden Klavierarpeggien aufgegeben und mündet in einem herabstürzenden Lauf, auf den das ganze Orchester mit dem Klarinettenmotiv antwortet. Das Klavier führt pianissimo zum Allegro appassionato, an dessen Beginn ein leidenschaftlich aufgebehrtes Thema steht. In stürmischen Fortissimo wechseln solistisches Spiel und Orchesterersatz, bis sich das Klavier mit einem markanten, zweiten Thema durchsetzt. Die Durchführung führt das Wechselspiel der Themen zwischen den Instrumenten bis zu einem dramatischen Höhepunkt, der mit einem Fortissimoersatz des

Orchesters die Reprise einleitet. Hier bringen virtuose Passagen und energische Akkordfolgen dem Pianisten dankbare Entfaltungsmöglichkeiten. Mit einer viermaligen Fanfare und kraftvollen Schlußakkorden findet das fröhlich-erregte Vorwärtstreiben der Themen und Melodien ein glanzvolles Ende.

Die *Burleske für Klavier und Orchester d-Moll* ist ein Jugendwerk von Richard Strauss; er schrieb die Komposition während der Zeit, die er als Hofkapellmeister in Meiningen verbrachte, um 1885/1886. In einem Brief an seine Eltern vom November 1885 findet sich die erste Mitteilung über dieses Werk, das er seiner Mutter gegenüber später als sein „Klavierkonzert“ bezeichnete. Die *Burleske* wurde von Strauss ursprünglich für Hans von Bülow komponiert, der sie aber für unspielbar erklärte und dazu äußerte: „Jeden Takt eine andere Handstellung, glauben Sie, ich setze mich vier Wochen hin, um so ein widerwärtiges Stück zu studieren!“ Strauss widmete das Werk dann Eugen d'Albert, von dem es 1890 in Eisenach unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt wurde. Die einsätzig und in der traditionellen Form eines Sonatensatzes angelegte Komposition erfreut sich dank ihres musikalischen Schwunges und der Brillanz ihres sehr ausdrucksvollen Soloparts bis heute der Gunst der Pianisten. Obwohl das gestrahl-virtuose, häufig charakteristische a-Moll-Stück in seiner musikalischen Sprache noch deutlich den Einfluß großer Vorbilder – namentlich Brahms – erkennen läßt, zeigt es in vielen doch bereits den originalen Stil des jungen Komponisten (der allerdings später meinte, daß es „miserabel instrumentiert“ sei und ihm keine Opuszahl zuerkannte). Zwischen Soloinstrument und Orchester kommt es zu einem munteren, launigen Wettstreit, wobei das kecke Pauken-Kopfmotiv des Anfangs eine große Rolle für den Verlauf des Werkes spielt.

Die am 22. November 1874 vollendete erste Gestalt der *Sinfonie Nr. 4 Es-Dur*, der „Romantischen Sinfonie“, wie Anton Bruckner sie nannte, wurde bald vom Komponisten verworfen, der sich erst nach mehreren Umarbeitungen zufriedengab. Veröffentlicht wurde sie erst im Februar 1881, gelangte das Werk durch die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter zur Uraufführung. Heute gilt die „Vierte“ als populärste unter den

Brucknerschen Sinfonien. Sie erklingt in unserer Aufführung selbstverständlich in der Originalfassung, befreit von den empfindlichen Eingriffen der verschiedenen Überarbeitungen, die der teils überkritische, teils ängstliche Bruckner, aber auch andere Bearbeiter vornahm. Man hat das Werk nicht zu Unrecht als die „Sinfonie des deutschen Waldes“ bezeichnet. Der Begriff des „Romantischen“ verband sich in der Vorstellung Bruckners zweifellos mit dem Mittelalter; denn es charakterisierte die Stimmung des ersten Satzes folgendermaßen: „Mittelalterliche Stadt – Morgendämmerung – von den Stadttürmen ertönen Morgenweckrufe – die Tore öffnen sich – auf stolzen Rossen sprengen die Ritter hinaus ins Freie – der Zauber des Waldes umfängt sie – Waldesrosen – Vogelsang – und so entwickelt sich das romantische Bild.“ Doch wäre es entschieden zu weit gegangen, wollte man diese auf eine Grundstimmung verweisen, den Worte als ein konkretes Programm auslegen.

Über dem Es-Dur-Tremolo der Streicher erhebt sich ein Hornmotiv, mit dem die erste Themen-Gruppe des ersten Satzes (Bewegt, nicht zu schnell) beginnt. Gesanglich ist das zweite Doppel-Thema, das einen Vogelruf, den Ruf der Waldseise, nachbildet. In der kunstvollen, hochpoetischen Durchführung wird außer einem dritten Thema noch ein feierliches Choralthema in die musikalische Entwicklung einbezogen. Das große Es-Dur-Hauptthema bestimmt mit seiner gewaltigen, lieblichen Wirkung die Coda.

Zu Beginn des zweiten Satzes (Andante quasi Allegretto) stimmen die Celli zu sordinierten Trauermarsch-Begleitung der Violinen und

Bratschen einen seelenvollen, traurigen Gesang an. (Der Komponist sprach in diesem Zusammenhang von der „zurückgewiesenen Liebe eines verliebten Burschen“.) Vor dem Eintritt des den Bratschen zugewiesenen, an die Stimmung des ersten anknüpfenden zweiten Themas erscheint auch hier ein Choralsatz. Liedhaft, strophisch last ist der Aufbau dieses Satzes.

Klassische Formgestalt hat das Scherzo (Bewegt), dessen Hauptteil von frühlichem Hornersatz erfüllt ist. Rufen die Hornsignale zur Jagd, so bringen Flöte und Klarinette im Trio eine sich anmutig wiegende Ländlermelodie, die Bruckner „erläutert“ hat als „Tanzeise während der Mahlzeit zur Jagd“. Der Scherzo-Hauptteil wird sodann wiederholt.

Sehr großartig ist die Anlage des Finales (Bewegt, doch nicht zu schnell), das zunächst mit einer Einleitung beginnt. Über immerwährenden Pochen der Streichbässe auf einem Ton lassen die Blechbläser schließlich nochmals das Scherzomotiv erschallen. Die in dieser Einleitung enthaltenen rhythmischen Anspielungen auf den ersten Satz lassen die Einheit des gesamten sinfonischen Zyklus spürbar werden. Selbst im gewaltigen Es-Dur-Hauptthema ist keinhaft das Urthema der ganzen Sinfonie enthalten, das Hauptthema des ersten Satzes, das bald in originaler Gestalt erscheint. Während das zweite Thema stimmungsmäßig aufhebt, beginnt das dritte Thema zunächst düster. Auch der kontrapunkt- und phantasievolle Durchführung geht – wie dann der Coda – eine Einleitung voraus. Machtvoll, mit feierlichen Choralklangen und auftrübenden Trompetenrufen, verklingt der Satz in strahlendem Es-Dur.

Dr. Dieter Hörtwig



Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dipl.-Päd. Sabine Drossé

Spezialzeit 1983/84 – Herausgeber: Prof. Herbert Kopp
Druck: GDR, BT Verlag, 89-22-18 491/84 2,85 (p) 029-7642
EVP 8,25 M

9. PHILHARMONISCHES KONZERT 1983/84



Das **RUNDFUNK-SINFONIORCHESTER BERLIN**, das heute 112 Mitglieder zählt, wurde 1995 als erstes deutsches Rundfunkorchester mit vollständiger Besetzung für die „Funktöne Berlin“ ins Leben gerufen. Orchesterleiter der Anfangsjahre waren Wilhelm Buschfänger und Bruno Seidler-Winkler. Den Aufgaben des Rundfunks entsprechend, ist für den Klangkörper von jeher ein großes, jahrhundertes Musikgeschichtes umspannendes Repertoire und die Förderung des zeitgenössischen Schaffens kennzeichnend. Seine Leistungen können nicht nur bei Auftritten im Konzertsaal (jährlich 12 Konzerte) und einer Reihe von Sonderkonzerten, sondern vor allem auch bei der ständigen Sendung seiner Aufnahmen für eine Millionenpublikum zur Wirkung kommen. Die Gesamtdiskographie des Klangkörpers erinnert an die erfolgreiche musikalische Zusammenarbeit mit berühmten Dirigenten und Solisten: Arthur Schnabel, Hermann Abendroth und Rolf Klemm leiten Generalmusikdirektor Heinz Röger seit 1973 als Chefdirigent des Klangkörpers. Seine Vorläufer für die Musik von Johannes

Brahms, Anton Bruckner, Gustav Mahler und Max Reger kamen dem von vielen Dirigenten geschätzten Denken und weichen Klang des Orchesters entgegen. Dieser Spezifik trägt auch der VEB Deutsche Schallplatten mit Bruckner, Mahler und Reger-Aufnahmen Bedeutung. Selbstverständlich wurden von dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin auch Werke anderer Epochen von Bach und Händel bis zur zeitgenössischen Musik auf Schallplatten eingespielt. Sie dokumentieren die Vielseitigkeit des Klangkörpers ebenso wie seine Produktivität und Konzertreife, die durch intensiven Musikaustausch die Prägnanz von Konzerten in der ganzen Welt bewirkt. Doch kann man dieses Orchester aus der DDR im Ausland nicht nur von Schallplatten und Rundfunkaufnahmen, Orchesterkonzerten in der UdSSR und der CSSR, in Bulgarien, Polen, Frankreich, Belgien, Italien, England, in der Schweiz und in der BRD wissen zu seiner internationalen Ausbreitung bei. Für sein künstlerisches Wirken erhielt das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin zweimal das Vereinfachte Verdienstorden.

9.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 16. Juni 1984, 19.30 Uhr

Sonntag, den 17. Juni 1984, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Gastspiel
des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin

Dirigent: Heinz Röger, Berlin
Solist: Peter Rösel, Dresden, Klavier

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Robert Schumann
1810–1856 | Konzertstück für Klavier und Orchester G-Dur op. 92
Introduktion (Langsam) – Allegro appassionato |
| Richard Strauss
1864–1949 | Burleske für Klavier und Orchester d-Moll |
| | PAUSE |
| Anton Bruckner
1824–1896 | Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Romantische)
Bewegt, nicht zu schnell
Andante, quasi Allegretto
Scherzo (Bewegt)
Finale (Bewegt, doch nicht zu schnell) |

Das Konzert am 16. Juni 1984 wird vom Berliner Rundfunk original übertragen.



UND Prof. **HEINZ RÖGER**, Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, wurde 1929 in Leipzig geboren. Er erhielt bereits im frühen Kindesalter Klavier, Violin, Bratschen- und Flötenunterricht. Nach dem Abitur studierte Heinz Röger an der Musikhochschule seiner Vaterstadt in 2. Dirigieren bei Egon Röske und Klavier bei Hugo Steiner, trat danach ein Engagement am Deutschen Nationaltheater in Weimar als Kapellmeister und Dirigent an und wirkte von 1964 bis 1970 wieder an der Musikhochschule in Leipzig als Dozent für Fortbildung und Dirigieren. 1958 wurde er Chefdirigent des Großen Rundfunkorchesters Leipzig. 1962 berief ihn die Deutsche Staatsoper Berlin als Generalmusikdirektor. 1973 erfolgte dann seine Berufung als Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Rundfunkproduktionen und Konzertreisen unter seiner Leitung abblühen im Zuge des internationalen Musikaustauschs in Siedlungen von Radiostationen vieler Länder der Welt. Auch Schallplatten, die Heinz Röger mit verschiedenen Klangkörpern einspielte, fanden internationale Beachtung gefunden. Gastspiele führten ihn u. a. in die Sowjetunion, nach Polen, Ungarn, Rumänien, Österreich, Schweden, Frankreich, Belgien, in die Schweiz und in die BRD sowie mehrmals nach Japan. Für seine Verdienste wurde Heinz Röger mit dem Nationalpreis geehrt.



PETER RÖSEL wurde 1945 in Dresden geboren. Sein Klavierstudium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden bei Ingeborg Finkas-Singwall besuchte er 1963 und setzte es von 1964 bis 1968 am Moskauer Konservatorium fort. Dort waren seine Lehrer die Professoren Dmitri Bachtinow und Lew Okunev. Bei mehreren international hoch dotierten Wettbewerben war Peter Rösel unter den ersten Preisträgern. Im 1969 beim III. Internationalen Schwere-Wettbewerb in Zwickau, 1966 beim II. Internationalen Tschokowski-Wettbewerb in Moskau und beim IV. Internationalen Musikwettbewerb in Montreal 1964. Der Künstler, der zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und bereits über 50 Schallplattenaufnahmen produzierte, konzentriert seit Berücksichtigung seines Studiums ein außerordentliches Erfolg in vielen Ländern Europas, Asiens und in Nordamerika. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1968 ständiger Gast. Er wird heute nicht zu den erfolgreichsten Klavieren der DDR, sondern zählt zu den Besten seines Faches im europäischen Musik. 1972 erhielt Peter Rösel den Konradpreis der DDR, und 1978 wurden seine hervorragenden künstlerischen Leistungen mit dem Nationalpreis der DDR geehrt. Seit 1979 ist er Solist des Gewandhausorchesters Leipzig.